

# Kunst auf dem Friedhof

Autor(en): **Kehrli, J.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 44

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648231>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der 4. November ist in Schweden und Norwegen zum Gedächtnis der Vereinigung beider Königreiche ein großer Festtag. In England feiert man den 5. November als Jahrestag der herüchtigten Pulververschwörung. Es ist dies der größte Festtag dieser Jahreszeit für die Jugend. Die Burschen sammeln Brennmaterial und sorgen auch für Feuerwerk. Der Gun, der dann verbrannt werden soll, wird aus Stroh und einem alten Rod verfertigt. Als Kopfbedeckung erhielt der Gun früher einen alten Hut, später eine Art Bischofsmütze und jetzt trägt er gewöhnlich eine Mütze aus steifem Papier. In der einen Hand hält der Gun eine Blendlaterne, in der anderen ein Bund Schwefelfäden. Häufig kam es dabei zu Schlägereien zwischen den sich begegnenden Trägerbanden. Sie gingen sogar darauf aus, der anderen Gruppe mit Gewalt ihre Figur wegzunehmen. Zu den Gunfeuern wurden nicht selten mehr als 200 Holzkarren Brennmaterial herbeigeschafft. In der Nacht verbrannte man dann über 30 Guns. Gegenwärtig denkt die Jugend nur darüber nach, wieviel sie mit ihrem Gun verdienen kann. Um diese Zeit war kein Zaun sicher, gestohlen zu werden. Überall wurde nach Brennmaterial gesucht, wobei nicht einmal Türen und Fußböden verschont wurden. In jedem Dorf wird der Gun-dag anders gefeiert. Beim Betteln um Reisig zum Gunfeuer singt die Jugend:

„Gebt ihr uns keine, so nehmen wir sie,  
Es ist besser für uns und schlimmer für Sie.“

In der Mitte des Feuerplatzes wird eine hohe Stange befestigt, an ihr hängt ein Bild des Gun. Dabei wird sogar mit Pulver nach dem Gun geschossen oder mit Raketen nach ihm geworfen. Vielfach ist es üblich, im Gunfeuer einen Schinken zu braten, der dann mit den in der Asche des Freudenfeuers gerösteten Kartoffeln verzehrt wird. Wer ist nun eigentlich der Gun? Er stammte aus einer wohlhabenden Familie aus Dorsetshire, hatte sein Vermögen durchgebracht und stand als Offizier in spanischen Diensten. Im Jahre 1603 wurde er in Ostende für die Verschwörung von Robert Catesby interessiert. Es wurde der Plan gefaßt, das Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen und so mit einem Mal König und das Parlament los zu werden. Gun wurde mit der Ausführung des Unternehmens betraut. Die nötigen Vorbereitungen waren schon getroffen, als die Verschwörung durch einen anonymen Brief verraten wurde. In der Nacht vor der geplanten Eröffnung des Parlaments begab sich der Friedensrichter mit entsprechender Leibwache zu Gun. Als man ihn fing, hatte er eine Blendlaterne, ein Feuerzeug und Schwefelfäden bei sich. Gun wurde im Innern des alten Westministerpalastes angesichts des Parlamentsgebäudes hingerichtet. (Schluß folgt.)



Walter Linck, Bern. Grabmal für eine jung gestorbene Frau.

Plastik von Walter Linck. Sie ehrt das Andenken einer jung verstorbenen Frau. In schlichter, sinnender Haltung steht sie da, ein Sinnbild edlen Frauentums. Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Porträtarstellung. Sie soll nur zeugen von dem Schmerze, den der frühe Hinscheid ausgelöst hat. Sie soll als Verkörperung des Guten und Reinen auch Trost spenden.

Der junge Künstler hat seine Aufgabe gut gelöst. Der Friedhofswanderer bleibt stehen und dankt dem kunstfreundlichen Besteller und dem Schöpfer des Werkes. Alles Menschliche vergeht, nur die Kunst ist ewig. J. D. Kehrl.

## Kunst auf dem Friedhof.

Zu der Plastik von Walter Linck.

Das Grab einer Lieben zu schmücken, gehört zu den schönsten Bräuchen der Menschheit. Es gut zu schmücken ist aber recht schwierig. Nicht der gibt seinen Gefühlen am besten Ausdruck, der möglichst viel aufwendet, sondern wer es versteht, zwischen dem Toten und dem Gedenkmal eine innere Beziehung zu setzen. Ueber Friedhofsschmuck ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden und zwar entschieden mit Erfolg. Die schlimmsten Beispiele werden seltener, die guten zahlreicher. Auch die bildenden Künstler werden häufiger zu Rate gezogen und beauftragt. Solche künstlerische Arbeiten sind Ruhepunkte in der Flucht der landläufigen Gedenksteine. Wir erinnern an die Werke Hermann Hubachers, Max Fueters, des Paul Kunz, Walter Mürglers, um nur die Namen zu nennen, die uns eben einfallen. Seit kurzem steht im Bremgartenfriedhof auch eine Bronze-

## Nordlandfahrt.

Reiseskizze von Helene Keller.

Nordland — sehnsuchtsvoller Traum! Und jetzt, kaum ist die Erfüllung erlebt und vorbei, wieder zum Traum geworden — nur noch sehnsuchtsvoller als vorher.

Nordland — unserer Schweiz verwandt mit seinen grünen Wäldern, dunklen Bergen, märchenblauen Gletschern. Und wieder so ganz anders mit seinem unendlichen Meer, seiner zauberhaften Mitternachtssonne. — Auch die Menschen scheinen uns verwandt: herb, ernst, freiheitsliebend, über alles an der Heimat hangend. Ja, ich könnte mir jetzt gut vorstellen, daß wir einst aus diesem Lande eingewandert sind:

„... Hört, was die alten Hirten sich erzählen ...“

Es war ein großes Volk, hinten im Lande

Nach Mitternacht .....

Wie kommt das: der Süden ruft und lockt uns, und auch der Norden ist unser Sehnsuchtsland! Ist der Süden nicht Ergänzung zu uns mit seinem lachenden Himmel und